

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Heute, am dritten Sonntag nach Ostern, wird ein gewaltiger Bogen gespannt:
Zuerst geht es um die Schöpfung. Das passt zum Frühling: Überall ist das Leben neu erwacht.
Doch das ist noch nicht alles. Thema unseres Sonntag ist auch die Neuschöpfung, also die Zukunft Gottes, die mit Karfreitag und Ostern angefangen hat, aber noch nicht vollendet ist.
Und dann geht es um uns. Wir sind auf unserem Lebensweg unterwegs –
von der Schöpfung her und auf die Neuschöpfung hin – in der Zwischenzeit sozusagen.
Wovon wir auf diesem Weg leben und wie das geht, darum soll es heute gehen.

Verse aus Psalm 66 (BasisBibel):

Jeder Sonntag im Kirchenjahr hat einen Namen. Der Name des heutigen Sonntags fordert uns zum Jubeln auf. „Jubelt Gott zu, Menschen aller Länder!“ So beginnt der 66. Psalm. Der Psalmbeter erinnert uns: Unser Leben –jeder Augenblick, jeder Atemzug und jeder Herzschlag – ist Gottes Geschenk.

*4 Menschen aller Länder sollen vor dir niederfallen, sollen dich preisen, deinen Namen preisen!
5 Kommt und schaut die Taten Gottes! Gewaltige Werke tut er für die Menschenkinder:
8 Ihr Völker, preist unseren Gott! Lasst sein Lob laut erschallen!
9 Er ist es, der uns am Leben erhält! Er lässt unseren Fuß nicht straucheln.*

Doch trotz des Frühlings mit seiner Lebenskraft, trotz des Bilderbuchwetters und der Blütenpracht, trotz der Osterzeit bleibt manchen der Jubel im Halse stecken.

- Je länger die Einschränkungen durch Corona dauern, desto mehr wünschen sich viele Menschen Normalität.
- Je mehr Lockerungen wir vornehmen, desto mehr sorgen sich viele Menschen um ihre Gesundheit und die Gesundheit lieber Menschen.
- Je länger die Einschränkungen durch Corona dauern, desto mehr fürchten Menschen um ihre berufliche Existenz.
- Je mehr Lockerungen wir vornehmen, desto mehr sorgen sich Ärztinnen, Krankenpfleger und andere Fachleute um eine Überforderung des Gesundheitssystems durch die sogenannte „zweite Welle“.

Gut, dass es in der Bibel nicht unrealistisch idyllisch zugeht. So weiß der Psalm 66, der vom Lob Gottes förmlich überläuft, auch von Not und Bedrängnis. In der Rückschau bekennt der Beter vor der Gemeinde:

*16 Kommt und hört, was ich euch erzählen will!
Alle, die ihr Gott mit Ehrfurcht begegnet: Hört zu, was er für mein Leben getan hat!
17 Während mein Mund noch um Hilfe rief, lag schon der Lobgesang auf meiner Zunge.
19 [...] Gott hat mich gehört. Mein lautes Flehen hat er beachtet. 20 Gepriesen sei Gott!*

Evangelium aus Johannes 15 (Lutherbibel 2017)

Das wünschen sich wohl alle Menschen, bei uns und weltweit, dass wir schon so weit wären, in dieses Lob des 66. Psalms einzustimmen. Noch sind wir nicht soweit, dass wir auf das Leid zurückschauen können. Noch stecken wir mitten drin. Vielleicht kann uns auf dem Weg ein Bild Mut machen, das im Zentrum des Evangeliums für den heutigen Sonntag steht, und zwar im Johannesevangelium im 15. Kapitel. Jesus sagt:

*1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg;
und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.
5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm,
der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“, sagt Jesus. Als ich im letzten Jahr einen Winzer besucht habe, habe ich einiges über Weinstöcke und Reben gelernt – zum Beispiel, wie aufwendig und sorgsam die Winzer sie pflegen. Noch heute wird fast alles in Handarbeit erledigt.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Heute sind die edlen Reben, die die Frucht bringen, in aller Regel aufgefropft. Das heißt, sie sind in einen widerstandsfähigen Weinstock eingesetzt, sind an ihn angewachsen, werden von ihm über die Wurzeln mit Wasser versorgt. Er hält sie am Leben. Nun gab es damals, als Jesus lebte, die Technik des Aufpfropfens wohl noch nicht. Aber das ändert nichts daran: Der Weinstock versorgt die Reben. Eine Rebe, die vom Weinstock abgeschnitten wird, vertrocknet.

Manche Menschen erleben sich als liebevoll von Gott begleitet, auch in schweren Zeiten ihres Lebens. Andere fühlen sich abgetrennt und von Gott oder ihren Mitmenschen verstoßen, abgeschnitten vom Leben – jetzt in Corona-Zeiten oder auch davon unabhängig. Unser Evangelium zeichnet auch an dieser Stelle kein unrealistisch geschöntes Bild unseres Lebens. Es ist gut, dass Menschen auch mit diesem Erleben von Einsamkeit und Verlassenheit in der Bibel nicht vergessen sind – auch wenn es hart klingt, was da steht.

Für mich ist das Bild vom Aufpfropfen einer Rebe eine Hoffnungsperspektive. Auch wer sich abgeschnitten und verlassen fühlt, mag eines Tages jubeln und sich an vergangenes Leid erinnern wie unser Psalmbeter. Denn was Menschen können, kann Gott erst recht: Reben aufpfropfen und sie so mit dem lebendigen Weinstock verbinden.

Das Bild vom Weinstock und seinen Reben ist ein Hoffnungsbild. Es geht ums Leben, also um eine lebendige Verbindung. Auch das „In-Jesus-Bleiben“, von dem da die Rede ist, ist ein lebendiger Prozess. Natürlich verändert sich mein Glaube im Laufe meines Lebens. Als Erwachsene(r) kann ich nicht mehr so glauben wie ein Kind. Ich habe andere Erfahrungen mit diesem Gott gemacht – zum Beispiel in Zeiten der Einsamkeit: die Erfahrung, dass Gott auch in schweren Zeiten für mich da ist und mich überleben lässt – wenn manchmal auch nicht mehr als gerade eben das.

Und schon das ist Grund, Gott zu loben. Dass ich auch in schweren Zeiten überlebe. Oder dass da Menschen an meiner Seite sind, durch die ich die Fürsorge Gottes erfahre.

Ich glaube: Auch alles, was wir Menschen uns, gegenseitig an Gutem geben, ist uns von Gott geschenkt. In der Fürsorge anderer Menschen erfahren wir etwas von Gottes Fürsorge. Denn auch sie machen ja ihre Lebenszeit und -kraft ja nicht selbst. Sie wird ihnen geschenkt, und sie geben sie weiter. Jesus sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Fürbitten

Lebendiger Gott, Du bist Quelle und Ziel allen Lebens. Von Dir her und zu Dir hin leben wir.

Der Sonntag heute ruft uns zum Jubeln auf. Und wir haben Grund, dich zu loben.

Wir danken dir für diese Osterzeit und für die Hoffnung,

die Du uns mit der Auferweckung Jesu Christi geschenkt hast.

Wir danken Dir auch für so vieles, was Du uns zum Leben schenkst.

Wir loben Dich mit allen, denen du das Herz mit Freude füllst,
mit denen, die krank waren und gesund geworden sind,
mit denen, die einsam waren und Trost und Zuwendung gefunden haben.
Lass sie erleben, wie der dankbare Blick auf Dich ihr Leben bereichert und vertieft.

Wir bitten Dich für alle, die nicht in unseren Jubel einstimmen können,
für die, denen das Herz schwer ist.
Vor Dir denken wir an Kranke und Sterbende, Einsame und Trauernde,
an die, die überfordert sind, die sich im Stich gelassen und ausgenutzt fühlen.
Sei bei denen, deren Leben in Gefahr ist,
und bei denen, die nicht wissen, wie es heute und morgen weitergehen soll.
Lass sie und uns alle die tröstliche Geborgenheit deines Segens erfahren.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gottes Segen begleite Dich und alle, die Du liebst.
Er begleite unser Land und unsere Welt – heute und an jedem Tag:
Der Herr segne dich und er behüte dich.
Er lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Er hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Amen.